000457

Verkauf zu anerkannt streng reell billigsten Preisen.

Gummersbacher Zeitung

Amtliches
Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
Siebenundsechzigster Jahrgang.

Die Zeitung kostet vierteljährlich, am Postschalter abgeholt, Mk. 1,75; durch die Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2,17; durch unsere Boten Mk. 2.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Verantwortlicher Redakteur: Carl Luyken in Gummersbach.

Anzeigenpreis die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.
Ausgabezeit für Anzeigen spätestens 8 Uhr morgens.
Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und bergischen Bezirk.

Nr. 288 — Donnerstag den 8. Dezember — 1904.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 6. Dezember.

Am Bundesratstisch: Schatzsekretär Freiherr von Stengel, Krätke, Kriegsminister v. Einem, etwas später auch Staatssekretär Graf Posadowsky und Reichskanzler Graf Bülow.

Das Haus ist mäßig besetzt.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1.20 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die Weiterberatung des Etats.

Freiherr v. Richthofen (fk.): Unser Defizit ist so groß, daß es einen zwingenden Grund für die Fortsetzung der Reichsfinanzreform abgibt. Daher sind wir bereit, jede neue Steuervorlage mit Wohlwollen zu behandeln. Wir werden uns freuen, wenn die Regierung mit entsprechenden Vorschlägen an uns herantritt. Vor allem sehen wir den Handelsverträgen entgegen und hoffen, daß darin von Meistbegünstigung nicht mehr die Rede sein wird. Wenn ich mich nun dem Etat zuwende, so glaube ich, so bedauerlich das Defizit ist, hier wird sich an den Ausgaben nichts streichen lassen. Andererseits scheint es mir, daß der Voranschlag für Erträgnisse der Zuckersteuer zu hoch gegriffen ist. Insbesondere aber können wir uns nicht damit einverstanden erklären, daß laufende Ausgaben durch eine Anleihe gedeckt werden. Sodann möchte ich allen Kämpfern in Südwestafrika unsere Hochachtung für das aussprechen, was sie geleistet haben. Ihr Verhalten unter den schwierigsten Verhältnissen hat erwiesen, daß unsere Armee nach wie vor in der Lage sein wird, allen Anforderungen zu genügen, die jemals an sie gestellt werden können. Kolonialkriege sind sozusagen schlagende Wetter der Menschheit; sie sind unvermeidlich, wo Kulturvölker mit unkultivierten zusammentreffen. Wo ein solcher Krieg entsteht, ist es Pflicht, alles zu tun, um ihn schnell zu beendigen. Daher werden wir allen Maßregeln zustimmen, die geeignet sind, den Aufstand rasch niederzuschlagen. Aber wir sind der Meinung, daß auch vorgebeugt werden muß, und allem, was dem dienen kann, werden wir nicht entgegen sein. Deshalb billigen wir das gestern von Reichskanzler gegebene Programm. Insbesondere ist uns die Ausgestaltung des Kolonialamts zu einer obersten Reichsbehörde sympathisch. Selbstverständlich werden wir sparsam sein, aber nicht über die Grenze hinaus, die einer guten Wirtschaft gezogen sind.

Sattler (nlb.): Den Vorwurf des Abg. Bebel: wir hätten 1902 einen Verfassungsbruch mitgemacht, weise ich mit aller Entschiedenheit zurück. Auch sachlich ist der Vorwurf unbegründet, weil 1902 wohl eine Änderung der Geschäftsordnung, nicht aber eine solche der Verfassung erfolgte. Es sind solche, die Geduld des Reichstages in so unverantwortlicher Weise in Anspruch nehmende Reden, wie sie gestern drei Stunden lang Herr Bebel hielt, nur denkbar, wenn man über alles Mögliche und Unmögliche redet. Herr Bebel hat gestern den bürgerlichen Parteien fortgesetzt Feigheit, Strebertum und Charakterlosigkeit vorgeworfen. Derartige unverantwortliche Redensarten mögen üblich sein in den Kreisen, in denen sich sonst Herr Bebel bewegt. (Beifall.) Es ist aber in hohem Grad unverantwortlich und anmaßend, derartige Ausdrücke hier gegen die eigenen Volksgenossen zu schleudern. (Beifall.) Wir verbitten uns derartige beleidigende Worte, umsomehr, als nicht der geringste Anlaß vorliegt. Kein Volk hat so viel für Volkswohlfahrt getan wie das deutsche, trotz der Schmähreden der Sozialdemokraten. Auch der diesjährige Etat steht unter dem Einfluß des in unserer Regierung herrschenden sozialpolitischen Geistes. Fünf Millionen sind im neuen Etat für Arbeiterwohnungen vorgesehen. Wir verlangen vor allem in der Sozialpolitik eine Einschränkung der Heimarbeit. Der allgemeinen Klage über die Finanzwirtschaft im Reiche müssen auch wir uns anschließen. Wir haben aber keinen Anlaß, der Regierung Steuern vorzuschlagen. Das ist Sache des Schatzsekretärs. Wir werden etwa eingehende Finanzvorlagen mit größtem Wohlwollen prüfen. Dieser neue Etat bringt gleichzeitig eine erhebliche Erhöhung der Friedenspräsenz und die gesetzliche Festlegung der zweijährigen Dienstzeit. Wir bewilligen diese Gesetze gern, aber wir verlangen auch, daß das Ausbildungspersonal sich möglichst von Ausschreitungen fernhält und Soldatenmißhandlungen Ausnahmen werden. Die Militärverwaltung wird uns stets bereit finden, Mittel zur Aufbesserung der Unteroffiziere zu bewilligen. Die ungeheuerlichen Strafen, die kürzlich in Dessau und Freiburg erkannt worden sind, lassen den Wunsch nach einer Reform des Militärstrafrechts lebhaft aufleben. Daß unser Militär auf der Höhe der Anforderungen steht, hat der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika gezeigt. Kein Mensch hätte geglaubt, daß der Aufstand so lange dauern und so teuer werden würde. Die deutsche Ehre verlangt, daß wir den Aufstand völlig niederschlagen und daß wir das dort vergossene Blut nicht umsonst geflossen sein lassen. Hätten wir früher große Bahnen in den Kolonien gehabt, so würde der Aufstand nicht solchen Umfang angenommen haben. Wir zollen der Tapferkeit und der Tüchtigkeit unserer in Afrika kämpfenden Truppen vollste Anerkennung. Wir hoffen, daß das Reich die moralische und gesetzliche Verpflichtung nie vergessen wird, den Leuten zu helfen. In diesen Tagen werden uns die Handelsverträge zugehen. Wir hoffen, daß mit dieser wirtschaftlich ausgleichenden Gesetzgebung dem Wohle des Volkes gedient wird. Zum Schluß möchte ich noch mit Bedauern feststellen, daß in Königsberg auf die eigentümliche Übersetzung hin, ein großes Verfahren eingeleitet worden ist; das darf nicht vorkommen. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Müller-Sagan (fr. Vp.): Der Kaiser hat in Breslau den Wunsch ausgesprochen, daß der schlichte Mann aus der Werkstatt in den Reichstag einziehen soll. Wovon soll der Mann auf so teuerem Pflaster leben, wenn es keine Diäten gibt? Es wäre Pflicht des Reichskanzlers gewesen, zu sagen: Ohne Diäten bekommen wir den schlichten Mann nicht in den Reichstag. Unsere Erörterungen sind eigentlich, so weit sie sich auf den Etat beziehen, schon entlastet; denn Südwestafrika wirft alles über den Haufen. Es wäre Pflicht des Reichskanzlers gewesen, den Reichstag angesichts solcher hohen Forderungen früher einzuberufen. Wir wollen angesichts der schwebenden Kämpfe keine Kritik an Offizieren und Mannschaften üben, aber es bleibt die Frage, was soll aus unserem Schmerzenskind Südwestafrika werden? Wir können Südwestafrika nicht kultivieren und das unendliche Gebiet mit Deutschen bevölkern, dazu ist keine Hoffnung vorhanden. Wie sollen wir denn das bezahlen? Vor allem bitte ich um eine Denkschrift über die Kolonisation der Holländer, Engländer und Amerikaner. In kolonialen Kreisen ist die Rede davon, die Ehe zwischen Schwarzen und Weißen zu verbieten. Damit werden wir das Ebenbürtigkeitsprinzip, das schon bei uns so viel Staub aufwirbelte, nach Südwestafrika verpflanzen. Die Gelbe Presse habe schon prophezeit, aus Kiautschou werde ein zweites Port Arthur werden. Ich nehme keinen Anstand, mein Einverständnis mit den Ausführungen des Reichskanzlers über Rußland zu erklären. Ebenso bin ich erfreut über die Regelung der lippischen Frage. Nur möchte ich wünschen, daß in den Hof-Leitungsdraht ein Widerstand eingeschaltet werde, damit Telegramme erst ausgeliefert werden können, wenn sie schon authentisch interpretiert sind. (Heiterkeit.) Die Schiedsgerichtsverträge werden von allen mit Freuden begrüßt. Ich hoffe, daß sie künftig die Waffengewalt weiter hintanhalten werden. Frankreich steht heute schon den letzten Mann, trotzdem steht es an Truppenzahl weit hinter uns zurück. Darum glaube ich, daß eine weitere Vermehrung bei uns nicht notwendig ist. Falls die Neubewaffnung notwendig ist, werden wir sie bewilligen. Dagegen hat der ostasiatische Krieg doch gezeigt, wie wenig die Kavallerie heute für den Kampf verwendbar ist. Andererseits werden wir uns dem nicht entziehen, die Härten und Lücken der zweijährigen Dienstzeit auszufüllen. Ebenso wie im Heer, denke ich, können wir in der Marine sparen, und ich fordere den Herrn Schatzsekretär auf, nicht hinauszusegeln auf den Ozean phantastischer Weltpolitik, sondern sich an die greifbare Wirklichkeit zu halten. (Beifall links.)

v. Kardorff (Rp.) Ich bedauere, daß Herr Richter, durch schwere Krankheit verhindert, abwesend ist; denn ich habe allen Respekt vor seinen Kenntnissen, seinem Fleiß und der Festigkeit und Zuverlässigkeit seines Charakters gewonnen. Ich hoffe, daß es der ärztlichen Kunst gelingt, ihn uns bald wiederzugeben; denn andernfalls würde eine schwere Lücke im Reichstag bleiben. (Lebhafter Beifall.) Unser Etat beleuchtet wieder unsere schlechte Finanzlage. Es wäre an der Zeit, daß endlich das Reichsschatzamt darauf bedacht wäre, die Einzelstaaten zu entlasten. Die kleinen Staaten haben einen Anspruch auf bessere Beachtung ihrer schlechten Finanzlage. Will man eine Steuer schaffen, so bietet sich schon ein Weg dazu. Es ist ganz angebracht, eine Umsatzsteuer von Reichswegen für die Großmüller einzuführen. Herr Bebel hat gestern in maßloser Weise gesprochen. Herr Dr. Sattler hat ihm darauf die richtige Antwort gegeben. Die Herren Sozialdemokraten sind daran gewöhnt, sich mit ungehörigen Redensarten anzupöbeln und übertragen ihre Art oft auf andere, weil sie sich als die Herren dünken. Die ganze Rede Bebels bringt uns nichts Aufregendes, denn sie ist für diejenigen draußen bestimmt, die da doch nicht alle werden. (Beifall und Heiterkeit.) Wenn Herr Bebel nicht so viele Kraftstellen in seiner Rede bringt, so ist sie für die Leute draußen nicht interessant. Durch die Abneigung Bebels gegen Leute von Bildung ist der scharfe für Ungebildete berechnete Ton ja zu verstehen. Herr Bebel hat die französischen Offiziere gestern so namenlos gelobt, wahrscheinlich um das gut zu machen, was seine Freunde in Frankreich jetzt vernichten. (Heiterkeit.) (Beifall rechts. Der Abgeordnete Arendt klatscht unter Heiterkeit des Hauses in die Hände.)

Liebermann v. Sonnenberg: Wir haben vor allem eine Wehrsteuer nötig, da sehr viele dienen können, aber nicht wollen. Die Judenschaft kann zahlen, braucht dafür aber nicht zu dienen. (Heiterkeit.) Das eine hat der russisch-japanische Krieg gezeigt, daß die russischen Juden geradezu massenhaft nach den Grenzen fliehen, um sich dem Heeresdienst zu entziehen. Aber auch diese Wehrsteuer wirkt nur in Verbindung mit einer Reichsvermögens- und Reichseinkommensteuer. Bebels Kritik über unser Heer kann nicht besser zurückgewiesen werden, als durch seine eigene Bemerkung, die Hauptleute brauchten keine Pferde. Wer den Kompagniedienst kennt, weiß, daß der Hauptmann ohne Pferd gar nicht seine Aufgabe erfüllen kann. Ich möchte Zeichner für ein Witzblatt oder noch lieber Zirkusdirektor sein, um Herrn August eine Attacke auf seinem Steckenpferd reiten zu lassen. (Stürmische Heiterkeit.) Das Gesetz über die zweijährige Dienstzeit belastet von neuem die Landwirtschaft; denn die Leute der Kavallerie und Artillerie sind meistens vom Lande, und sie müssen drei Jahre dienen. Das ist hart für die Landwirtschaft, aber notwendig. Ich bin kein Anhänger der zweijährigen Dienstzeit, aber sie wird sich nicht mehr abschaffen lassen. Wünschenswert wäre eine Abschaffung des Systems der Einjährig-Freiwilligen, um die gesetzliche Ungleichheit zu beseitigen und einen tüchtigen Reserveoffizierstand zu schaffen. Die Marine muß ein klein wenig übersichtlicher arbeiten. Was die innere Politik angehe, so habe er darüber zu klagen, das nationale Versammlungen (Rückert) verbiete, dadurch mache man Sozialdemokraten, und das ist nicht Aufgabe der Minister und Landräte. (Stürmische Heiterkeit.) Wir wollen kein Wohlwollen, aber unser Wohlwollen haben die Minister nötig. (Beifall links.) Auch die Verweigerung der Diäten schafft Unzufriedenheit. Loben muß ich den Reichskanzler wegen der Erledigung der lippischen Angelegenheit. Großer Dank gebührt aber besonders auch dem jungen lippischen Regenten, der sich tadellos benommen und Treue zu Kaiser und Reich bewiesen hat. Nun zu England. Wir können nicht vergessen, daß es einen Goldkrieg geführt hat. Auf England paßt der Reim: Der Bur liegt jetzo tot im Feld, der Engländer beherrscht die Welt, der Kuli strömt in Massen ein, der Jude steckt den Vorteil ein. (Stürmische Heiterkeit.) Lieben können wir also die Engländer nicht, aber Frieden halten können wir mit ihnen, darin hat der Reichskanzler recht. Bebel sprach auch gegen die Russen. Sie sind es, die heute gegen die gelbe Gefahr kämpfen. Ihnen werden wir es zu verdanken haben, daß der nächste Angriff der gelben Rasse sich nicht gegen Kiautschau richtet, wie japanische Offiziere in Übermut und Trunkenheit verraten haben. (Zuruf: Sie schießen aber nicht auf wehrlose Fischer.) Bei den Sozialdemokraten verzeichneten sich alle unerfreulichen Erscheinungen, wie Rohe, Ausbeuter, Modegecken, Proyen, Kuppler. Auf die Sozialdemokraten passe das Wort des Heilands vom Otterngezücht. (Gelächter bei den Sozialdemokraten.)

Hiernach wird die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt.

Schluß 5.30 Uhr.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 7. Dez. Die Kaiserin, die bei der Pflege der an Influenza erkrankten Prinzessin Viktoria Luise selbst an Influenza erkrankte und zeitweilig das Bett hüten mußte befindet sich, wie auch die Prinzessin auf dem Wege der Genesung.

— Die Kaiserin, die bei der Pflege der an der Grippe erkrankten Prinzessin selbst an Influenza erkrankt war und zeitweise das Bett hüten mußte, befindet sich wie auch die Prinzessin auf dem Wege der Genesung.

— Der Etatsausschuß des Abgeordnetenhauses hat gestern die Vorlage über den Ankauf der Hibernia-Aktien mit 14 gegen 2 Stimmen angenommen

— Die Verwendung von Schulräumen zu Nichtunterrichtszwecken soll ganz allgemein in Preußen von der Genehmigung des Kreisschulinspektors abhängig gemacht werden.

— Der deutsche Sparkassentag in Berlin hat die Entscheidung über die Scherlschen Lotteriesparpläne auf das nächste Jahr verschoben. Mitgeteilt wurde, daß nur einige Unterverbände für Scherl seien. Da die Regierung die Pläne abgewiesen hat, sei ja die Frage nicht mehr brennend.

— Die Sozialdemokraten haben bei der Reichstagsstichwahl in Schwerin-Wismar gegen Büsing trotz ihres fieberhaften Eifers 394 Stimmen weniger aufgebracht, als im zweiten Wahlgang des Vorjahres. Dagegen sind die Stimmen für den bürgerlichen Kandidaten um beinahe 2000 gewachsen.

— Der nationalliberale Abgeordnete Bassermann ist an Stelle Münch-Ferbers, der sein Mandat bekanntlich soeben niedergelegt hat, zum Quästor des Reichstags ernannt worden.

— Die deutsche Abordnung nach Abessinien tritt die Ausreise schon in einigen Wochen an und wird sich zunächst auf dem Reichspostdampfer Friedrich der Große nach dem Roten Meere einschiffen. An der Spitze der Mission steht, wie schon berichtet wurde, der vortragende Rat im Auswärtigen Amte, Geheimer Legationsrat Dr. Rosen, der durch langen Aufenthalt in orientalischen

---

Leben um Leben.

Roman von Dietrich Theden.

5 — Nachdruck verboten.

Drittes Kapitel.

Franz v. Oppert blieb mit den Damen lange allein, und seiner ernsten, gewinnenden Art gelang es, zum erstenmal auch die Klagen der Braut verstummen zu machen.

„Das Rätsel ist für mich insofern keines," erklärte er, „als eine Unehrenhaftigkeit meines Bruders für mich nicht in Frage kommt. Ich habe daran von vornherein nicht geglaubt und in den von Papa und mir geleiteten Nachforschungen nur ein Mittel gesehen, das meine Anschauung bestätigen sollte. Horst war ein lebensfroher Mensch, wie viele seiner Kameraden; aber sein Ehrenschild ist stets blank geblieben."

„Und er hatte doch auch Hedwig gern," warf Frau von Diersfen ein.

Der Assessor bestätigte lebhaft.

„Ja. Mit der ganzen Frische seines lebhaften Temperaments war er ihr zugetan. Und wenn nun auch hier keine Spur von seinem Verbleib entdeckt ist — das Dunkel des Falles wird dadurch erhöht, aber die Gewißheit nicht erschüttert, daß Zufall oder Verbrechen sein Verhängnis geworden sein muß. Und wenn unser Vertrauensmann Licht schafft — so oder so — wir wollen es ihm danken."

In Hedwigs überwachtes, blasses Gesicht kehrte ein Schimmer von Farbe zurück. In der schrecklichen Ungewißheit über das Schicksal ihres Verlobten hatte auch der Gedanke peinigend auf sie gewirkt, daß der Mann ihrer Wahl sie doch aus selbstischen Motiven gekränkt und verlassen haben könnte. Unter der überzeugten Verteidigung durch den Bruder begann dies Schreckgespenst zu weichen, und sie atmete auf in der nur allzu willigen Hoffnung, daß kein häßlicher Verrat an ihr begangen worden war.

Der Egoismus in ihrem eigenen Empfinden kam ihr dabei nicht zum Bewußtsein; sie fühlte sich von dem quälenden Drucke, der ihrem Stolze eine schmerzende Wunde geschlagen hate, befreit und fing an, dem Vermißten eine Trauer zu weihen, der der verletzende Stachel genommen war.

Herr v. Oppert sprach von der Einladung, die ihm von den Eltern für die Damen mitgegeben war.

„Nehmen Sie an," bat er freundlich drängend, und Hedwig war die erste, die, wenn auch noch zögernd, zusagte.

„In einigen Wochen," pflichtete dann auch Frau von Diersfen bei.

„Metsch braucht Sie nicht zurückzuhalten," flocht der Assessor ein. „Er wird Sie um die Erlaubnis bitten, sich Ihnen vorstellen zu dürfen, im übrigen Sie aber wenig behelligen und sich vorzugsweise an Ihren Herrn Hansen halten."

„Steht schon fest, wann er ankommt?" fragte Frau von Diersfen.

„Ja, ich darf es Ihnen verraten, wenn es auch für die Umgebung ein Geheimnis bleiben muß. Er bittet, daß Hansen ihn morgen in Neumünster besucht; das Hotel habe ich mir notiert. Er wird sich dann mit Hansen aussprechen, seine Ankunft hier in der Gegend aber inkognito erfolgen lassen. Das legt Ihnen zugleich nahe, daß er das Schloß, um auch den Schein einer Verbindung mit Ihnen fernzuhalten, zunächst meiden wird. Die nähere Art seiner Einführung entzieht sich übrigens auch meiner Kenntnis. Ich habe wohl darnach gefragt; es ist aber üblich, daß die Herren darüber sich in Schweigen hüllen. Wollen Sie mich beurlauben, gnädige Frau, daß ich Hansen aufsuchen kann?"

„Gern, lieber Herr von Oppert."

Frau von Diersfen sah auf eine Wanduhr.

„Fünf. Da treffen Sie ihn vermutlich in seinem Bureau. Wenn er nicht auf die Felder geritten ist."

Der Assessor fand ihn in dem kahlen Bureauraum mit Wirtschaftsbüchern beschäftigt und wurde von ihm in die angrenzende Wohnung gesetzt. Viel Komfort war — im Gegensatz zum Herrenhaus — auch da nicht vorhanden, aber doch einige Behaglichkeit.

Hansen nötigte den Besucher auf ein Sofa und nahm selbst ihm gegenüber in einem Schreibsessel Platz.

„Darf ich Ihnen eine Zigarre offerieren, Herr Assessor?"

Herr v. Oppert nahm an, und Hansen bediente sich auch selbst.

„Das Rauchen kann ich nicht lassen," erklärte Hansen dabei, „und es ist mir jedesmal eine Entbehrung, wenn ich die Ehre habe, bei Frau von Diersfen zu Gast zu sein. Sie kennt ja meine Schwäche und bietet mir stets selbst so 'n Kraut an — man muß aber doch auf die Damen Rücksicht nehmen und — na — da traut man sich nicht, paffit so 'n paar Züge und läßt den Glimmstengel wieder ausgehen. Hm — Wollen Sie mir ein paar offene Fragen gestatten, Herr Assessor?"

„Bitte, lieber Herr Hansen."

„Ohne Umstände?"

„Durchaus."

„Na, Sie werden mit den Damen mancherlei nicht haben besprechen können, was unter Männern — hm — nicht so — so delikat umgangen oder umschrieben zu werden braucht. Also wie mir der Schnabel gewachsen ist, Herr v. Oppert?"

„Ich bitte ausdrücklich darum."

„Hm. — Hatte Ihr Herr Bruder — Schulden?" fragte Hansen geradezu.

Franz v. Oppert schüttelte den Kopf.

„Nein, sicher nicht. Er hatte einen mehr als auskömmlichen Zuschuß und neigte auch durchaus nicht zu übertriebenen Ausgaben."

„Na ja. Pardon: spielte er auch nicht?"

„Wohl kaum. Keinenfalls hoch."

„Eine Verlegenheit konnte ihm daraus nicht erwachsen?"

„Eine ernstliche — nein."

„Verzeihen Sie, Herr v. Oppert, wenn ich noch einmal nachfasse. Das Spiel reißt oft auch den sonst Besonnenen mit sich fort — könnte nicht auch er in einer tollen Nacht — —"

„Nein, das ist ausgeschlossen. Spielschulden müssen in der Regel binnen vierundzwanzig Stunden beglichen werden, und Horst hat in den letzten Wochen sich fast stets zu Haus gehalten, also nicht einmal Gelegenheit gehabt —"

„In der letzten Zeit nicht!" schränkte Hansen ein.

„Auch davon abgesehen: datierte eine drückende Verpflichtung weiter zurück, so hätte er das längst nicht mehr verbergen können. Er war sorglos und heiter wie immer und ging ganz in der Freude an seiner Verlobung auf."

„Könnte er vielleicht für andere — durch Bürgschaft — —"

„Dazu war er zu vorsichtig; jedenfalls hätte er darüber vorher mit mir gesprochen."

„Na, wenn Zeit war. Aber in irgend einer Nacht, plötzlich —"

„Dann hätte er mich nachträglich unterrichtet."

„Hm. — Vielleicht hatte er es selbst längst vergessen — oder er glaubte die Angelegenheit geordnet — oder wollte eine Freund nicht bloßstellen —"

„Der Bruder ging ihm über die Freunde."

„Hm, ja. Also der Mammon hat nicht mitgespielt? Vielleicht — die Liebe?"

„Auch daran glaube ich nicht."

„Herr Assessor, wir sind unter vier Augen und wir brauchen nicht um den Brei herumzugehen. In meinen jungen Jahren — es ist 'n bißchen her, denn ich bin bald an die Fünfzig — na, ich war der Beste nicht. Das ist so 'n Vorrecht der Mostjahre. Mir war manches nette Mädel zugetan — und so 'n junger Leutnant — — ich möchte mir ja nicht die Zunge verbrennen — aber — aber — na, leichtes Mut, leichter Sinn — und die Uniform zieht mit an—"

„Eine Liebelei mag ja vorgekommen sein. Und „mag" nicht bloß. Ist! In der Großstadt —"

„Also da kommen wir zusammen. A bah, so 'n bißchen Rumtollen! Aber so 'ne lebenslustige, leichtherzige Kleine — so 'ne hübsche Asphaltblume — die treibt keinen in Verzweiflung. Die lebt und liebt, so lange es ihrem Ritter gefällt, weint ihm allenfalls ein paar Tränchen nach und tröstet sich dann mit einem andern. Das meine ich nicht. Tiefer müssen wir gehen. Auch in der guten Gesellschaft kommt es vor, daß zweie sich vergessen, und wenn dann das Unglück da ist, wirft es leicht die Würfel auf den Tisch, mit denen es um Leben und Tod geht. Und da —?"

Der Assessor verneinte abermals.

„Mein Bruder war kein Schauspieler; ein solches Erlebnis hätte ihn selbst am meisten gepackt, und er hätte sich nicht verstellen können, er hätte sich uns verraten müssen —"

„Konnte er es nicht in letzter Stunde erst erfahren haben?"

„Ich habe ihn an die Bahn geleitet und auch keinen kleinsten Schatten bemerkt."

„Na, und unterwegs —?"

„Lassen Sie den Gedanken fallen, lieber Herr Hansen. Er führt Sie auf einen Weg, der nicht der rechte ist."

„Ich wollte die Möglichkeit nicht außer Acht lassen, Herr Assessor. Aber gut. Ihre Überzeugung wirkt auch auf mich mit. Eine andere Frage: Hatte er große Mittel mitgenommen?"

„Das kann ich Ihnen genau vorrechnen."

Franz von Oppert sann einen Augenblick nach.

„Er hat dreitausend Mark von der Bank abgehoben und mochte außerdem noch an zweihundert Mark Taschengeld bei sich führen."

„Gingen davon die Brautgeschenke ab?"

„Nein. Die hatte er mit Mama eingekauft, vorher schon. Und die waren natürlich auch vorher bezahlt worden."

„Also verfügte er über eine immerhin nicht unbeträchtliche Summe. Sollte da einzuhaken sein? Ist er der Habsucht — — hm —."

„Haben Sie einen Verdacht?"

„Auf jemand aus unserer Gegend? Nein. Wer hätte da auch davon wissen können."

„Sie schließen also, daß jemand ihm von Dresden aus —"

„— gefolgt sein könnte — allerdings. Ein Eingeweihter. Dreitausend Mark und mehr hätten wohl reizen können. Mindestens scheint es nicht unmöglich. Sie wollten auf der Fahrt vom Bahnhof nicht sprechen, wann Ihr Geheimer —"

(Fortsetzung folgt.)

Ländern ganz vorzüglich für seine Aufgabe geeignet ist. Dr. Rosen war mehrere Jahre Dragoman bei der Gesandtschaft in Persien, sodann Konsul in Jerusalem. Er gilt für einen der besten Kenner des persischen Reiches und der persischen Sprache, die er ebenso beherrscht wie die arabische und türkische.

— Über die Krankheit des Abgeordneten Eugen Richter erfahren wir, daß sich an seinen Augen Star-Bildung infolge vorgeschrittener Diabetes zeigt. Die tägliche Zuckerausscheidung hat bisweilen bereits 600 Gr. betragen. Unter diesen Umständen kann der alte Parlamentarier an eine Wiederaufnahme seiner Tätigkeit nicht mehr denken. In den Kreisen seiner Freunde ist man ernstlich besorgt.

— Der preußische Städtetag trat gestern vormittag im Sitzungssaale des Stadtverordneten-Kollegiums zu einer auf zwei Tage berechneten Vollversammlung zusammen. Etwa 200 Vertreter von Städten waren anwesend. Den Hauptgegenstand der Tagesordnung wird das „Recht der Städte in ihren Schulen" bilden. Der Oberbürgermeister Kirschner-Berlin eröffnete den Städtetag mit einer Begrüßungsansprache, worin er das Interesse des Kaisers an den Arbeiten der städtischen Selbstverwaltungen hervorhob und den Wunsch aussprach, daß die Arbeiten des Städtetages das Ergebnis haben möchten, das der Landesfürst erstrebe. Der Redner schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Die Versammlung wählte sodann die Oberbürgermeister Kirschner-Berlin zum ersten und Becker-Köln zum zweiten Vorsitzenden und trat in die Tagesordnung ein.

— Einen Landesausschuß für Volkswohlfahrt in Preußen zu begründen, hat bekanntlich Graf Douglas im Abgeordnetenhause beantragt. Der zuständige Ausschuß, dem der Antrag überwiesen wurde, hat am Montag beschlossen, die Bestimmungen über den Landesausschuß möglichst weit zu fassen, damit die Regierung den weitesten Spielraum erhalte.

— Ein Welfen-Pastor, Knopf, hat bei der Einweihung einer Schulfahne in einem braunschweigischen Dorf „in Treue und Anhänglichkeit des jetzigen Herzogs und Landesherrn gedacht, der leider verhindert ist, die Regierung auszuüben und fern in der Verbannung weilen muß". Welfenblätter sind von dieser welfischen Hetzerei entzückt.

— Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Blumhardt, ein früherer Pastor in Göppingen in Württemberg, hat kürzlich erklärt, vieles bei der Sozialdemokratie sei „nicht mehr ganz koscher", die Partei sei schon ein bißchen zu groß geworden. Zu den Kolonial- und Militärfragen sprach sich Blumhardt keineswegs grundsätzlich ablehnend aus. Es handle sich nicht darum, das Massen-, sondern das Gemeinwohl zu fördern.

— Die Mutter des Mainzer Husarenoffiziers Dietz, der sich erschossen und die kränkende Behandlung durch seinen Regimentskommandeur als Grund angegeben hat, stellt falschen Preßnachrichten gegenüber fest, daß ihr Sohn durchaus gesund war. „Mein Sohn litt weder an Verfolgungswahn noch geistiger Umnachtung, nur wurde er durch die jahrelange kränkende Behandlung endlich zum Äußersten getrieben, weil er als Ehrenmann und pflichttreuer Offizier leider keinen anderen Ausweg mehr fand!" — Wie das „Kl. J." erfährt, wird der Selbstmord des Husarenleutnants Dietz zu einer Interpellation im Reichstage führen. Der Kommandeur des Regiments v. Blumenthal ist ein Sohn des Feldmarschalls Grafen Blumenthal.

Sigmaringen, 7. Dez. Gestern morgen ist Prinz Friedrich von Hohenzollern in Anwesenheit des deutschen Kronprinzen, des Fürsten von Hohenzollern, zahlreicher anderer Fürstlichkeiten, Vertreter regierender Häuser und der Armee hier beigesetzt worden. Der deutsche Kaiser, der König von Rumänien, Prinzregent Luitpold, alle Fürstlichkeiten und Vertreter spendeten prachtvolle Kränze.

Wien, 7. Dez. Der Tod des langjährigen russischen Botschafters in Wien, Grafen Kapnist, hat einen herzlichen Depeschenwechsel zwischen dem Kaiser Franz Josef und Kaiser Nikolaus zur Folge gehabt.

Budapest, 7. Dez. Montag begannen im gemeinsamen Ministerium des Äußern in Wien die Beratungen derjenigen österreichischen und ungarischen Minister, die an dem Zustandekommen des Handelsvertrages mit Deutschland beteiligt sind. Es werden jetzt endgültig die Forderungen festgestellt werden, von denen Österreich-Ungarn beim Vertragsabschluß nicht abgehen kann. Die Wiederaufnahme der Verhandlungen wird dann auf einen von Deutschland geäußerten Wunsch auf diplomatischem Wege erfolgen.

Rom, 7. Dez. Prinz Albrecht hat als Gast des Königs mehrere Kasernen in Rom sich zeigen, sich auch einen Parademarsch vorführen lassen. Der Kriegsminister begleitete die Fürstlichkeiten. — Prinz Albrecht von Preußen fuhr gestern mittag von der preußischen Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhle zum Vatikan, um dem Papste einen Besuch abzustatten. Später besuchte der Prinz den Staatssekretär Merry del Val und die Peterskirche.

— Der Papst ist erkältet. Er legte sich gestern nach dem Besuch des Prinzen zu Bett

Paris, 7. Dez. Da die spanische Regierung die Austragung des Duelles Jaurès-Déroulède auf spanischem Boden nicht dulden will, den Duellanten mit sofortiger Verhaftung droht und das Hotel, in dem Jaurès und seine Zeugen, in San Sebastian abgestiegen sind, polizeilich bewachen läßt, so haben Jaurès und seine Freunde die französische Regierung telegraphisch gebeten, Déroulède für 24 Stunden das Betreten des französischen Bodens zu gestatten. (In Duell-Angelegenheiten ist auch anderwärts viel möglich, aber dies naive Ansinnen an eine Regierung, selbst eine Verletzung der Gesetze möglich zu machen, ist doch — echt französisch. Red.)

— Ministerpräsident Combes will in seinem Kulturkampfgesetz das Zugeständnis machen, daß die Güter der Toten Hand, die aus der Zeit vor dem Konkordat stammen, dem Staat oder den Gemeinden zufallen, und daß die protestantischen und israelitischen Vereine Verbände nicht nur innerhalb der Departements schließen dürfen. — Klerikale Kreise sammeln bereits, um dem Klerus die vom Staate bedrohten Einkünfte zu ersetzen.

Petersburg, 7. Dez. Der Herausgeber des Grafhdanin, Fürst Meschtscherski, hat für einen Artikel zwei Wochen Arrest bekommen und muß sie auf der Hauptwache in St. Petersburg verbüßen.

Belgrad, 7. Dez. Der König hat den bisherigen Ministerpräsidenten Gruitsch aufgefordert, ein neues gemäßigtes Kabinett zu bilden, da die Zwistigkeiten unter den Radikalen ein gemischt-radikales Ministerium unmöglich gemacht haben.

Sofia, 7. Dez. Eine griechische Bande hat, um die Ermordung von Landsleuten zu rächen, das bulgarische Dorf Aytos überfallen und 28 Bulgaren getötet.

Tanger, 7. Dez. Hier wird die Unsicherheit immer größer. Räuber haben das Haus des Direktors der marokkanischen Kompagnie Gautsch überfallen, sie wurden jedoch von der Schutzwache zurückgetrieben. — Man vermutet, daß die Angreifer dieselben Banditen waren, die jüngst den Engländer Harris belagerten.

Washington, 7. Dez. Die Botschaft des Präsidenten Roosevelt an den Kongreß kündigt Maßnahmen gegen Ausschreitungen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern an. Eine Pöbelherrschaft sei nicht zu dulden. Die Arbeiter hätten aber Anspruch auf einen besonderen gesetzlichen Schutz. Die Mißstände der großkapitalistischen Entwicklung müßten allmählich überwunden werden. Im einzelnen verheißt die Botschaft Kinderschutz, ein Verbot der Frauenarbeit in Fabriken, eine Aufsicht über das Eisenbahnwesen. Bei der Einwanderung soll nur der Wert des einzelnen Mannes gelten, es soll aber auch darauf geachtet werden, daß die guten Lohnverhältnisse der amerikanischen Arbeiter nicht durch Masseneinwanderung minderwertiger Elemente verschlechtert werden. Eine hochtrabende Sprache ohne Macht sei in der äußeren Politik lächerlich. Anzustreben ist ein Friede der Gerechtigkeit. Unrecht lasse Amerika weder sich zufügen noch irgend einem seiner Untertanen, wie etwa jüdischen Amerikanern in Rußland. Ländergier kennt Amerika nicht, es kann aber allerdings einen anderen übermächtigen Einfluß im Süden seines Erdteils nicht dulden. Um für den Frieden zu sorgen, sei eine Vermehrung der Flotte unentbehrlich.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Zeichen versehenen Artikel ist gemäß § 18 des Urheberrechts nur mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet

* **Gummersbach,** 8. Dez. Herr Kreistierarzt Woldt hat bei einem Hunde, der in Engelskirchen den 13jährigen Heinrich Fischer ins Bein gebissen, Tollwut bestätigt. Der Junge wurde ins Pasteursche Institut nach Berlin gebracht.

* **Gummersbach,** 8. Dez. (Vom Wetter.) Temperatur morgens 8 Uhr: + 6 Grad Celsius. — Barometerstand: 746½. — Wind: SW. — Wetter: Regnerisch, bedeckt; trübe, mild. — Voraussichtliches Wetter am Freitag: Fortdauer des heutigen wahrscheinlich, Feucht, stürmisch.

* **Gummersbach,** 7. Dez. Am kommenden Sonntag tritt unsere Konzertgesellschaft mit einem neuen, bedeutsamen Programm an die Öffentlichkeit. Es ist textlich und musikalisch auf einen sehr ernsten Grundton gestimmt, dem Requiem von Mozart. Dieses Totenamt gilt den Manen eines Großen im Reiche der Kunst, nämlich den Manen Mozarts selbst. Sein Sterbetag fällt auf den 5. Dezember. Der allgemein menschliche Grundgedanke des Werkes, die Schilderung der Trauer um einen lieben Toten und die Bitte für die Ruhe seiner Seele, vermählt sich hier mit der Furcht vor dem eigenen Tode. Der ermatteten Hand des jungen lebensfreudigen Tondichters entfiel die Feder vor der Vollendung dieses großen Werkes, aus dem recht eigentlich der Geist dieses „Rafael unter den Musikern" spricht. Es ist der Schmerz, den die Schönheit mildert. „Requiem aeternam dona eis, Domine!" „Herr, gib ihnen Ruhe", klingt es klagend aus den Instrumenten und dem Chore und „Exaudi, exaudi" „Höre, erhöre uns" wiederholen unermüdlich die Chorgruppen, eine die andere abwechselnd, indes im Sopran die Melodie eines uralten Sterbeliedes darüber schwebt. Herb klingt es uns aus den Zeiten des Urchristentums entgegen: „Kyrie eleyson", das griechische: „Herr erlöse uns", das Mozart in die altertümliche Form einer Doppelfuge einkleidet. Herb zwar, doch stets schön. Im Gegensatz zu Bach sah Mozart Italiens Himmel und hörte die Kunst seiner Melodie. Bel canto nennt man sie, „tönende Girlanden". „Dies irae" die Schilderung des jüngsten Tages hebt an. Einen gigantischen Hymnus, eine großzügige Malerei al fresco hat die Meisterhand eines A. Celano aus älteren Bruchstücken gegen 1200 hier zu einem Ganzen umgeschaffen. Diesem Vorwurf wird Mozarts Künstlerhand in folgenden sechs Tonbildern gerecht: Zunächst das Bild des „Dies irae", des Tages des rächenden Richters. Die Erde zittert und die Geschöpfe: „Quantus tremor", und voll Majestät schreitet der Richter daher in den gewaltigen Schritten des Basses: „Quando judex est venturus." Die Posaune ertönt, (das 2. Bild) Tuba mirum, die Posaune des Gerichts und zagend entringen sich und zusammenhanglos dem Munde des Sündigen die Worte: „Quid sum miser, cum vix justus sit securus" „Wie elend bin ich, da selbst ein Gerechter schweigt. Voll Entsetzen ruft der Chor dreimal sein „Rex," „König, König!" Ein Herrscher ist's der da einherschreitet, einer, vor dem man sich beugt. Wehmütig bittend klingt das 3. Bild in den Worten aus, „Salva me", „Rette mich." — Doch nicht dauernd verweilt Mozarts Künstlerhand bei diesen Bildern voll Grauen und Furcht. In dem 4. lieblichen Gebilde des „Recordare" vereinigen sich die vier Solostimmen zu der Bitte vertrauend an den Erlöser Jesus Christus. Musikalisch ists ein Wunderwerk der Kleinkunst. Im Orchester umrankt spielend eine Imitation die andere, in den Singstimmen tritt sogar der Kanon auf. Alles dies wird zusammengehalten durch den leichtflüssigen dreiteiligen Rhythmus, dem Dreivierteltakt. Da zischt es im 5. Bilde „Confutatis" im Orchester auf. Das Urteil des Weltenrichters ist gefällt. In polternden, harten, imitatorischen Figuren malt der Männerchor den Sturz der Verdammten, während gleichzeitig im Orchester die Flammen emporzischen. Rührend klingt das „Voca me" des Frauenchors, die Bitte um Verzeihung dazwischen umrankt von zarten Geigenfiguren. Zögernd naht der Chor der Flehenden dem Throne des Richters. Und wie der Baß sein „Oro", sein „Ich bitte" zagend ausspricht und stets eine halbe Tonstufe tiefer zurückweicht, so ergibt dies ein Bild von so anschaulicher Gestaltungskraft, wie es eben mit so außerordentlich einfachen Mitteln nur ein ganz großer Künstler vor unsere Seele rufen kann. Das Schlußbild dieses großen Freskengemäldes vom jüngsten Tag heißt Lacrymosa. Fast sollte man eine weitere Steigerung der gestaltenden Kraft des Tondichters für unmöglich halten. Und doch zeigt diese die geniale Zeichnung der Auferstehung bei den Worten: qua resurget ex favilla, einer Reihe von Akkorden, die sich aus Tiefe zu Höhe erhebt in einem mächtigen Crescendo, ferner die Klangmalerei des dumpfen Glockengeläutes der Bässe. Alles dies taucht Mozart, der Meister des Bel canto, in ein Meer von Wohllaut. Die beiden folgenden Teile des Werkes, das „Domine Jesu" und das „Hostias", sind musikalisch zusammengefaßt durch eine Fuge: „Quam olim Abrahae". Im „Domine Jesu" verweilt der Tondichter wiederum bei der Schilderung des Infernums, der Unterwelt, und bei den Gebeten der um Erlösung Ringenden. Das „Hostias" bringt die Szene des Totenopfers in weicheren Klangfarben. — Hier entfiel die Feder der müden Hand des Tondichters. Sein „Requiem", das er so sehnlichst zu vollenden trachtete, blieb ein Torso. — Die Vollendung eines Torso ist stets ein Werk, das hohe eigene Gestaltungskraft und ein feines ästhetisches Empfinden voraussetzt. Hätte Mozarts Schüler Süßmayer nichts anderes geschaffen, als diese Vollendung des Requiems, so würde das allein genügen, um ihm einen ehrenvollen Namen in der Welt der Kunst zu sichern. Das von Süßmayer selbst geschaffene Sanctus, das „Heilig, heilig", ferner das Benedictus (Gepriesen sei, der da kommt), das Agnus Dei gibt uns eine hohe Vorstellung von der künstlerischen Fähigkeit dieses Schülers Mozarts. Am Schlusse, bei den Worten „Lux aeterna" tritt er bescheiden wieder hinter seinem großen Meister zurück. Noch einmal läßt er ihn selbst zu uns reden, indem er dem Texte die Musik Mozarts aus dem ersten Teile anpaßt. Feinsinnig gibt er dadurch dem Werke einen Abschluß, dessen schöne Wirkung durch keinen der im Lauf der Zeit angestellten Versuche erreicht wird. — Mit der Beethovenschen Fantasie für Klavier, Solo, Chor und Orchester wenden wir uns wieder Mutter Erde zu. Ihre Aufführung gilt dem Andenken an den Geburtstag des großen Komponisten. Die Fantasie kann man wohl hinsichtlich ihrer Gestaltung eine Vorstudie zu Beethovens großer IX. Symphonie nennen. Bezüglich ihrer Analyse verweisen wir die Interessenten auf den im Verlage Seemann erschienenen Führer (20 ₰). Sie gibt den solistisch Beteiligten reichlich Gelegenheit zur Entfaltung ihrer Fertigkeit und ihrer Vortragskunst.

(X) **Dümmlinghausen,** 6. Dez. Am Sonntag nachmittag tagte in dem Nohlschen Saale hier die Hauptversammlung des Krieger- und Landwehrvereins, die zahlreich besucht war. Um 4 Uhr fand eine Sitzung des Gesamtvorstandes statt. Um ½6 Uhr eröffnete Kamerad Vorsitzender Müllenweber die Versammlung mit einem Kaiserhoch. Es wurde sodann sofort in die geschäftlichen Verhandlungen eingetreten. Die Tagesordnung umfaßte folgende Punkte: 1. Rechnungsablage, 2. Ballotage, 3. Festsetzung der Jahresbeiträge, 4. Zahlung der Quartalsbeiträge, 5. Besprechung des Kaisergeburtstagsfeier, 6. Antrag auf Beteiligung des Gesangvereins an den Generalversammlungen, 7. Vortrag des Kameraden Knebel, 8. Verschiedenes. — Zunächst erstattete der Kassenführer Kamerad Gustav Hollmann den Kassenbericht, dem wir folgende Angaben entnehmen: Die Einnahmen betrugen 360,60 M., die Ausgaben für Sterbegelder, Portokosten, Gewehrreinigen, Schriften für die Bibliothek, Botenlohn für die Ordonnanz, Beiträge an die Verbände usw. betrugen 405,35 M. Die Ausgaben übersteigen demnach die Einnahmen um 44,75 M. Der Kassenbestand beträgt heute 907,63 M. (gegen 952,38 M. im Vorj.). In der Volksbank Gummersbach sind 887,47 Mark zinsbar eingelegt. An rückständigen Beiträgen stehen noch aus 31,50 M. Die Mitgliederzahl betrug im vorigen Jahre 93. Neu aufgenommen wurden 6, ausgeschieden sind 13 (davon 4 durch den Tod, 6 durch Abmeldung und 3 durch Ausschluß). Die Zahl der Mitglieder beträgt deshalb heute noch 86. Die Rechnung ist durch die Rechnungsprüfer Kamerad Ewald Nuß und Ernst Budde eingehend geprüft und für richtig befunden worden. Dem Kassierer wird infolgedessen von der Generalversammlung Decharge erteilt. Der noch ausstehende Jahresbericht soll in der nächstjährigen Quartalsversammlung durch den Schriftführer Kamerad Aug. Nohl erstattet werden. — Durch Ballotage wurde Kamerad Heinrich Sohn aus Kleinenbernberg in den Verein aufgenommen. Die Jahresbeiträge bleiben in der Höhe von 3 Mark bestehen. Betreffs der Kaisersgeburtstagsfeier wurde beschlossen, mit der Feuerwehr, dem Turnverein und dem Gesangverein gemeinschaftlich zu feiern. Der Vorstand wurde beauftragt, sich mit den Vorständen genannter Vereine in Verbindung zu setzen und die Einzelheiten mit diesen zu beraten und festzusetzen. Als Tag der Feier wurde Samstag, der 28. Januar in Vorschlag gebracht. Der zu Punkt 6 der Tagesordnung eingebrachte Antrag konnte nicht zur Abstimmung gebracht werden, da er sich mit dem § 18 der Vereinssatzungen, wonach „Gästen niemals der Zutritt zu den Versammlungen gestattet werden darf," nicht vereinbaren ließ. Nunmehr nahm Kamerad Knebel das Wort zu seinem Vortrage über das Thema: „Zweck, Einrichtung und Ziel des deutschen Kriegerbundes im allgemeinen und des preußischen Landeskriegerverbandes im besonderen." Mit einem Hoch auf treue Kameradschaft schlossen die Ausführungen, denen die Anwesenden mit sichtlichem Interesse gefolgt waren, worauf von allen das Lied „Ich hatt' einen Kameraden" gesungen wurde. Damit war der offizielle Teil der Versammlung erledigt, und es schloß sich daran an ein so famoser „gemütlicher Teil," wie wir ihn lange nicht mehr in unserm Kriegerverein gesehen hatten.

× **Vollmerhausen,** 9. Dez. Wie aus dem Inseratenteil dieser Zeitung ersichtlich, findet am kommenden Sonntag, nachmittags 4½ Uhr, im Saale des Herrn Bald eine Generalversammlung des neugegründeten Verschönerungsvereins Vollmerhausen und Umgebung statt. Dem Verein sind schon 130 Mitglieder beigetreten und es stehen demselben auch namhafte Beträge zur Verschönerungs des Ortes und seiner Umgebung zur Verfügung. Hoffentlich wird der Besuch der Generalversammlung ein zahlreicher sein.

Köln, 6. Dez. Das Schwurgericht hat den Bankier Horn wegen Unterschlagung von Depots zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt.

Koblenz, 2. Dez. Erster Staatsanwalt, Geh. Justizrat Schumacher, wurde heute unter großer Teilnahme zu Grabe geleitet. Vor seiner Versetzung nach Koblenz vertrat der Verstorbene den Wahlkreis Brieg im Abgeordnetenhause. Der Gefängnisfürsorgeverein verliert in ihm seinen Begründer, der Deutsche Sprachverein eine eifrigen Förderer, die liberale Partei in Koblenz ihren vornehmsten Vertreter.

Koblenz, 4. Dez. Die Dame, die am Freitag auf der Strecke, Koblenz-Trier aus dem Zuge sprang, wurde als die Frau eines hiesigen Strafanstaltsbeamten erkannt. Sie glaubte sich hier überall verfolgt und wollte, um Ruhe zu finden, ihren Bruder in Diedenhofen aufsuchen. Ihre Wahnvorstellungen verließen sie auch nicht während der Fahrt; plötzlich warf sie ihr Hündchen aus dem Wagen und sprang dann, ehe es Mitreisende hindern konnten, nach.

Düsseldorf, 5. Dez. (Unireuer Beamter.) Auf dem hiesigen Bahnhofspostamte wurde ein Postbote abgefaßt, als er eine Anzahl Briefe, in denen er Wertsendungen vermutete, verschwinden lassen wollte. Wegen Unterschlagung im Amte dürfte den leichtsinnigen Beamten eine strenge Strafe treffen.

Düsseldorf, 5. Dez. (Aus der Provinzialverwaltung.) Am 1. und 2. Dezember haben im Ständehause und im Landesbankgebäude hierselbst Sitzungen der Kuratorien der Rheinischen Provinzial-Feuerversicherungsanstalt und der Landesbank der Rheinprovinz, verschiedener Kommissionen des Provinzialausschusses, sowie des letzteren selbst stattgefunden. Vor Eintritt in die Tagesordnung sprach der Vorsitzende Graf Beissel von Gymnich dem Mitglied des Provinzialausschusses Herrn Dietze die herzlichsten Glückwünsche zu seinem bevorstehenden 80. Geburtstage aus. Es wurde beschlossen, die Zusammenberufung des Provinziallandtages auf den 12. März 1905 zu beantragen. Sodann wurde der Haushaltsplan für 1905 eingehender Beratung unterzogen. Die Umlage des Staatssteuerfolls für 1905 soll 12½ Prozent betragen gegen 12 Prozent in 1904.

Düsseldorf, 5. Dez. (Raub.) Auf dem Postamte an der Haroidstraße wollte heute abend zwischen 6 und 7 Uhr ein Dienstmädchen 580 M. einzahlen. Während sie das Geld bereit hielt, griff ihr plötzlich ein hinter ihr stehender Mann über die Schulter und entriß ihr vier Hundertmarkscheine, worauf er das Weite suchte. Mehrere Leute, die den frechen Raub mit angesehen hatten, setzten dem Menschen nach, der sich im raschem Laufe der Königsallee zuwandte. An der Bahnstraße wurde er eingeholt, gestellt und, nachdem ihm das geraubte Geld wieder abgenommen worden war, der Polizei übergeben.

Withelden, 2. Dez. (Eine militärische Erfindung.) Der frühere Büchsenmachergehilfe des 3. Bataillons Inf.-Regts. Nr. 53 Herr Otto Kraus aus Withelden hat eine wichtige Neuerung für Militärgewehre erfunden. Die Erfindung bezieht sich auf ein schnelleres und trefflicheres Schießen, und es soll dadurch ein um 30 Prozent höherers Treffergebnis erzielt werden. Die Erfindung ist dem Kriegsministerium unterbreitet. Wie der „Opl. Ztg." mitgeteilt wird, haben auf der Wahnerheide schon Schießversuche unter Anwendung der Erfindung stattgefunden.

Elberfeld, 5. Dez. Ein Lotterielos fälschte um eines geringen Vorteils willen der in der Umgegend von Velbert wohnende Landwirt August Sch. Es war ein Los der Ulmer Dombaulotterie und hatte die Nummer 9901. Das Los wurde nicht gezogen, dagegen kam die Nummer 901 mit 20 M. heraus. Er ärgerte sich, daß er seinen Einsatz (3 Mark) verspielt hatte und daß nicht ihm die 20 Mark zugefallen waren. Da verfiel er auf die Idee, die erste 9 wegzukratzen, so daß die Nummer danach die Gewinnnummer 901 hatte. Aber seine groben Hände taugten nicht zu so feiner Arbeit; man sah auf den ersten Blick, daß eine Fälsur vorgenommen worden war. Trotzdem schickte er das Los ein und forderte „seinen Gewinn". Wie zu erwarten war, wurde die Fälschung sofort bemerkt und statt des Gewinns bekam Sch. eine Anklage wegen Urkundenfälschung und Betrugsversuchs. Am Samstag stand er vor der hiesigen Strafkammer. Er wurde zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

Brambauer, 6. Dez. (Ja, die Eifersucht . . .) Ein jung verheirateter Mann steht im Laden eines Manufakturwarengeschäftes. Wie das die Lage so mit sich bringt, unterhält er sich auch ein wenig mit den Verkäuferinnen. In diesem Augenblick kommt die holde Gattin des Weges. Sie scheint ihren Gemahl auf verbotenen Pfaden ertappt zu haben. Blinde Eifersucht erfaßt sie. Der Mann muß bestraft werden und, schnell entschlossen, ergreift sie einen Ziegelstein, zielt und trifft — eine Spiegelscheibe im Werte von 200 Mark. Ja, ja, blinder Eifer schadet nur, und wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen.

Bielefeld, 7. Dez. Der in Düsseldorf gestorbene Rentner Pottmann hat der evangelischen Kirche in Rheda 90 000 M. vermacht.

Münster, 4. Dez. (Zwei Brüder verunglückt.) Der Wäschereibesitzer Gottschalk wollte mit einem Wagen seinen Bruder vom dortigen Bahnhof abholen. In der Nähe der Wäscherei angelangt, stürzte das Gefährt eine hohe Böschung hinab. Beide Insassen wurden herausgeschleudert und zogen sich derartige Verletzungen zu, daß sie nach wenigen Minuten verstarben.

Bochum, 5. Dez. Ein kurioser Fall wurde gelegentlich der Ernennung einer Pflegschaft für ein Kind hier festgestellt. Besagtes Kind ist einer Ehe entsprossen, welche später gerichtlich geschieden wurde. Das Kind blieb bei der Scheidung bei der Mutter, welche sich dann wieder verheiratete. Die Familie hält Kostgänger, unter denen sich auch der — geschiedene Ehemann der Frau befindet.

Paderborn, 5. Dez. Einen plötzlichen Tod fand ein 15jähriges Mädchen aus Kella (Kr. Heiligenstadt.) Das Mädchen arbeitete in einer Eschweger Weberei und konsultierte einen dortigen Arzt wegen Halsbeschwerden. Da eine hochgradige Mandelentzündung vorlag, empfahl der Arzt der Kranken, sich sofort ins Bett zu begeben, und schärfte ihr ganz besonders ein, sich nicht etwa auf den Weg nach dem eine Stunde entfernten Heimatsorte zu machen. Dieser Mahnung leistete aber die Patientin keine Folge, schloß sich vielmehr am Abend des nächsten Tages mehreren nach Kella gehenden Männern an. In der Nähe des Heimatsortes brach sie plötzlich leblos zusammen; ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein Ziel gesetzt. Die Begleiter überbrachten die Leiche den erschütterten Eltern.

Lennep, 4. Dez. Große Erregung hat hier die Sicherung der Lumpensortieranstalt der Gebr. Siebert hervorgerufen, die ohne Zweifel auf böswillige Brandstiftung zurückzuführen ist. Schon seit einiger Zeit erhielten sowohl die Firma wie auch die Angestellten Droh- und Brandbriefe. Die Angestellten wurden auch tätlich bedroht, zum Teil von entlassenen Arbeitern und Arbeiterinnen. Schon vor 14 Tagen entstand in der Fabrik Feuer, das jedoch noch im Entstehen unterdrückt werden konnte; diesmal aber wurde das Feuer gleich an mehreren Stellen angelegt, und zwar in einem zu ebener Erde gelegenen Arbeitssaale, dessen Tür die Brandstifter mit Gewalt aufgebrochen haben. Das Feuer griff so schnell um sich, daß jede Hülfe vergebens war; außer der Baulichkeit wurden noch für etwa 40 000 M. Vorräte und Einrichtungsgegenstände vernichtet, die nur zum Teil versichert sind. Im Monat September wurde die neue elektrische Leitungsanlage von Buchenhagen zerstört, so daß von irgend einer Seite gegen die Firma ein Rachefeldzug im Gange ist. Auf die Ermittlung der Brandstifter ist eine Belohnung von 300 M. ausgesetzt.

Die Zustände in Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 5. Dez. In dem Gefecht bei Warmbad am 28. v. Mts. sind die Leutnants A. Schmidt (von den 7Bern) und v. Heydebreck (vom 2. Garde-Regiment), ein Unteroffizier und 7 tapfere Soldaten gefallen. Verwundet wurden 5 Soldaten, vermißt wird ein Unteroffizier.

Berlin, 6. Dez. Die ungünstigen Gesundheitsverhältnisse bei der Schutztruppe für Südwestafrika haben die weitere Verstärkung des an sich schon reichlichen militärischen Personals notwendig gemacht, und am 3. ds. sind wiederum 15 Sanitätsoffiziere in der Schutztruppe angestellt worden, von denen 11 dem aktiven Dienststand, 3 der Reserve und 1 der Landwehr ersten Aufgebots angehören. Zur Verwendung in Feldlazaretten wurden besonders bestimmt 3 Stabsärzte, davon 1 der Landwehr und 1 vom sächsischen Kontingent, 1 Oberarzt und 2 Assistenzärzte, alle drei der Reserve angehörig; außerdem 3 Oberärzte und 7 Assistenzärzte des aktiven Dienststandes, die für den militärärztlichen Dienst bei den Truppenteilen bestimmt sind.

Russisch-japanischer Krieg.

London, 5. Dez. Dem Standard wird aus Petersburg gemeldet: Der amerikanische Kriegsschiffmakler Charles Flint ist am letzten Dienstag in Moskau eingetroffen, von wo er Mittwoch über Warschau und Sofia nach Konstantinopel weiterreiste. Es verlautet, daß er einen Scheck von 7 Millionen Pfd. St. auf Rothschild mit sich führe. Diese Summe stelle den Wert der argentinischen und chilenischen Schiffe dar, wegen welcher Rußland in Unterhandlung stehe.

Tokio, 5. Dez. Die Aufregung über die Unterstützung der Baltischen Flotte durch die neutralen Mächte wächst. Die maßgebenden Zeitungen geben dem allgemeinen Verlangen Ausdruck, daß die Regierung energisch handeln müsse. Sollten die russischen Schiffe in den Gewässern im fernen Osten Vorrechte eingeräumt erhalten, die das überschreiten, was man unter Neutralität versteht, so werde sich Japan wahrscheinlich nicht für verpflichtet erachten, die Neutralität der betreffenden Mächte zu achten, und es sei möglich, daß es hinter den neutralen Schiffen her seine Flotte in jeden Hafen senden werde, dessen Neutralität durch das Verhalten des Feindes als verletzt betrachtet werden könne. Sollten die Russen durch Besetzung neutralen Gebietes sich eine Basis für den Fernen Osten zu schaffen suchen, so werde Japan wahrscheinlich dasselbe tun. Man trifft besonders für die Flotte umfassende Vorbereitungen zum Empfange des russischen Geschwaders, in Bezug auf die Armee zieht man die Möglichkeit in Betracht, daß die Verbindung Japans mit der Halbinsel Liaotung abgeschnitten werden könnte. Um die Zeit, wo die Flotte eintreffen könnte, würden die Truppen in der Mandschurei imstand gesetzt sein, ohne Verbindung mit der Heimat mehrere Monate lang Krieg führen zu können. Die japanischen Kaufleute sehen voraus, daß die Ankunft der

russischen Flotte den Post- und sonstigen Seedienst vorübergehend schädigen könnte.

London, 6. Dez. Dem Standard wird aus Oyamas Hauptquartier berichtet: Vor der japanischen Front liegt ein Hügel mit einer Höhle, die bei Tage von den Japanern, bei Nacht von den Russen benutzt wird. Die japanische Feldwache ließ vor einigen Tagen abends beim Abmarsche eine Flasche Kognak und ein höfliches Briefchen zurück mit der Klage, daß die Freunde auf der feindlichen Seite die Höhle in schmutziger Verfassung hielten, was doch für die Gesamtheit beider Parteien unerwünscht sei. Die Vorstellung blieb nicht unbeachtet. Als am folgenden Morgen die Japaner wieder einrückten, fanden sie die Höhle sauber ausgefegt und in bester Ordnung. Die Russen hatten einen Rubel und ebenfalls ein Briefchen zurückgelassen, worin es hieß, man habe gehört, die Japaner behandelten die Gefangenen schlecht und töteten sie zuweilen. Daran knüpfte sich die Bitte um Aufklärung. Am folgenden Abend fanden die Russen dann einen japanischen Brief vor mit der Versicherung, die Gefangenen würden im Gegenteil sehr gut behandelt. Als Illustration lagen Photographien bei, worauf die russischen Gefangenen und japanische Soldaten in gemütlichem Verkehr dargestellt waren und die Russen Zigaretten und andere Annehmlichkeiten erhielten. Seitdem dauert dieser friedliche Nachrichtenaustausch zwischen beiden Heeren fort. Die japanische Front besteht aus einer Reihe unterirdischer Dörfer, worin sich die Truppen äußerst behaglich einrichten. Es wird fortwährend Fieber und da scharmützelt, von einem Vormarsch ist jedoch vorderhand nichts zu spüren.

Petersburg, 6. Dez. In einem Telegramm Sacharows an den Generalstab heißt es, daß große Kälte herrsche, daß die Truppen aber dank der warmen Kleidung und geheizten Erdhütten nicht darunter leiden. Bisher ist niemand erfroren, der Geist der Truppen ist ausgezeichnet.

Petersburg, 6. Dez. Die Birsch. Wjed. meldet aus Tschansiatun vom 4. Dezember: Chinesen berichten, General Oku sei plötzlich ernst erkrankt. Das Gerücht, er sei gestorben, hat sich nicht bestätigt. Sein Zustand soll aber gefährlich sein. Gestern wurde ein Chinese festgenommen, der 500 Fuß Zündschnur trug, wie sie zur Entzündung von Minen verwandt wird. Dasselbe Blatt meldet aus Mukden vom 6. ds.: Es haben feindliche Truppen unsere Linie gekreuzt und sich 150 Kilometer von Tieling vereinigt, wo sie einen günstigen Augenblick abwarten, um die Eisenbahn zu zerstören und die Brücken zu sprengen. Es sind Maßregeln zum Schutz getroffen.

London, 6. Dez. Nach einer Meldung des Daily Telegraph aus Schanghai habe man festgestellt, daß die russischen Kreuzer Bogatyr und Gromoboi in Wladiwostok vollkommen dienstuntauglich seien. Selbst die Rossia sei nur mehr im Hafendienst verwendbar. Wladiwostok sei bisher noch nicht eingefroren.

Petersburg, 6. Dez. Die Russische Telegraphen-Agentur erfährt von zuständiger Stelle, daß die in der auswärtigen Presse verbreitete Nachricht, wonach demnächst auch in Petersburg die Mobilmachung erfolgen werde, jeder Begründung entbehrt.

London, 7. Dez. Die japanische Gesandschaft erhielt folgende amtliche Depesche: Wie von der Belagerungsarmee vor Port Arthur gemeldet wird, begannen die Marinegeschütze am 3. Dezember, die im Hafen liegenden russischen Schiffe zu bombardieren. Man beobachtete, daß mehrere derselben, namentlich die Pobjade und der Retwisan, wiederholt getroffen wurden. Am Nachmittag des 4. d. wurde ein russisches Pulvermagazin südlich von Paiyuschan getroffen und explodierte, wodurch eine über zwei Stunden anhaltende Feuersbrunst entstand. Am 5. Dezember übte das Bombardement ebenfalls gute Wirkung auf die russischen Schiffe aus, namentlich auf die Poltava, die eine Stunde lang dichten Qualm von sich gab.

Petersburg, 7. Dez. Die russische Regierung hat für 60 Millionen Rubel Kriegsschiffe in Argentinien und Chile gekauft. Diese angekauften Schiffe werden unterwegs zum Geschwader Roschdjestwenskys stoßen und zwar unter chinesischer Flagge.

London, 7. Dez. Daily Telegraph meldet aus Schanghai vom 6.: In Tokio wurde am gleichen Tage eine kaiserliche Verfügung erlassen, die die Organisation einer Miliz- und Freiwilligentruppe anordnet. Frühere Offiziere und Mannschaften werden zum Eintritt aufgefordert.

Tokio, 6. Dez. Dem amtlichen Bericht aus dem Hauptquartier der Belagerungsarmee vor Port Arthur zufolge scheinen die Japaner die Eroberung des 203-Meterhügels ausnutzen zu wollen, indem sie dort Schiffsgeschütze aufstellen, deren Feuer es den russischen Schiffen unmöglich machen soll, sich länger unter dem Schutze des Forts Paiyuschan zu halten. Unter dem 3. ds. wird aus dem Hauptquartier gemeldet: Unsere Schiffsgeschütze beschießen die feindlichen Schiffe, Pobjeda wurde sechsmal getroffen, ein Schiff von der Klasse des Retwisan sogar achtmal; 16 weitere Schüsse trafen die andern Schiffe. Weiter wird gemeldet, daß am 5. die Beschießung fortgesetzt wurde und Pobjeda siebenmal, und Poltawa und Retwisan elfmal getroffen wurden. Am Nachmittag fielen japanische Geschosse in ein feindliches Magazin südlich von Paiyuschan, wodurch eine heftige Explosion hervorgerufen wurde. Es entstand ein Brand, der mehrere Stunden währte. An demselben Tage schossen wir aus unsern großen Kanonen auf die feindlichen Schiffe und trafen den Perrswjet zweimal und zwei andere Schiffe der Poltawa-Klasse ebenfalls zweimal, die dann eine Stunde lang heftig brannten. Die Bewegungen gegen das Fort Sungschuschan und die östlich davon gelegenen Forts wurden während der Nacht sowie des folgenden Tages fortgesetzt. Am 4. wurden bei Erlungschan zwei 36 Millimeter-Geschütze genommen.

London, 7. Dez. Nach einer dem Reuterschen Bureau aus General Okus Hauptquartier zugegangenen Meldung werden die Häuser der in der Nähe der Gefechtslinie liegenden Dörfer ausgebessert und neue Häuser errichtet. Viele Brunnen würden gebohrt. Alles weise darauf hin, daß die Japaner in der gegenwärtigen Stellung zu überwintern gedenken. Die Kälte schade den Japanern nicht, sie hätten nur wenige Kranke.

London, 7. Dez. Dem Daily Telegraph wird aus Schanghai von gestern gemeldet: In Tokio wurde heute eine kaiserliche Verfügung erlassen, welche die Organisation einer Miliz- und Freiwilligen-Truppe anordnet. Frühere Offiziere und Mannschaften werden zum Eintritt in sie aufgefordert.

Tokio, 6. Dez. Die vor Port Arthur angestellten Beobachtungen lassen erkennen, daß die Besatzung an Mannschaften Mangel hat. Die Belagerungsarbeiten um das Fort Sungschuschan und die östlichen Forts machen rasche Fortschritte. Man glaubt, daß ein allgemeiner Sturm bevorstehe und erfolgreich sein werde; der Tag hierfür wird noch geheim gehalten.

Tokio, 7. Dez. Wie amtlich bekannt gegeben wird, ist von den russischen Schiffen im Hafen von Port Arthur die Poltawa gesunken und der Retwisan schwer beschädigt.

Marktberichte.

Köln, 7. Dez. (Kleiner Viehmarkt.) Auftrieb 334 Kälber, 475 Schafe, 1058 Schweine. Bezahlt für 50 Kgr. Schlachtgewicht: Kälber: a. feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 80 M. (Doppellender bis 94 M.), b. mittlere Mast- und gute Saugkälber 70—75 M., c. geringe Saugkälber und ältere gering genährte Kälber (Fresser) 55—65 M; Schafe: a. Mastlämmer und jüngere Masthämmel 70 M., b. ältere Masthammel 64—66 M., c. mäßig genährte Hämmel und Schafe (Merzschafe) 56—60 M. In Kälbern ruhig, in Schafen lebhaft geräumt. Schweine: Bezahlt für 50 Kgr. Lebendgewicht mit 20 bis 22½ Tara:

a. Vollfleischige der feinern Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 57 M., vorgezeichnete 58 M., b. fleischige 54—55 M., c. gering entwickelte sowie Sauen und Eber 47—51 M. Mit besserer Ware lebhaft, geringe leichte langsam geräumt.

Bonn, 6. Dez. (Schlachtviehmarkt.) Aufgetrieben waren 101 Stück Großvieh, 272 Schweine, 87 Kälber, 16 Schafe. Bezahlt wurden für 50 Kgr. Schlachtgewicht: Stiere 1. Sorte 65 M., 2. Sorte 62 M., 3. Sorte 54—58 Mark, Kühe 1. Sorte 64—66 M., 2. Sorte 62 M., 3. Sorte 52—58 M., Rinder 1. Sorte 64—66 M., 2. Sorte 62 M., 3. Sorte 52—58 M., Schweine 1. Sorte 57 M., 2. Sorte 55 M., 3. Sorte 52 M., Kälber Doppellender 100 M., 1. Sorte 85 M., 2. Sorte 75 M., 3. Sorte 65—70 M. Der Geschäftsgang war in Großvieh schleppend, in Schweinen und Kälbern flott.

„Korsetts mit echten Herkulesfedern
nach allen Seiten biegsam, garantiert unzerbrechlich
Grand Prix St. Louis 1904.
Jedes Korsett muss immer den Stempel Herkules tragen, sonst unecht." In allen besser. Geschäft. zu haben.

Rochuslose à 2 M., jedes 11. Los gewinn. muss jeder spielen

Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt Nr. 50.

Die Versteigerung der Torleyschen Grundstücke zu Mittelstebecke findet am 17. c. **nicht** statt.
Derschlag. **Ernst Toppe.**

Herr Wilh. Flick jr. zu Leienbach läßt am **Samstag**, den **10. d. Mts.**, abends 7 Uhr, im Lokale des Herrn Ernst Hollmann zu Hackenberg seine **Grundstücke** mit **Wohnhaus** freiwillig öffentlich versteigern.
Derschlag. **Ernst Toppe.**

Gummersbacher Volksbank
in Gummersbach.
Diskontierung von Wechseln in deutscher und fremder Währung.
Ausschreibung von Anweisungen auf das Ausland.
Ankauf, Verkauf und Beleihung von Wertpapieren
Eröffnung laufender Rechnungen unter günstigen Bedingungen. Ausgabe von Checkbüchern. Giro-Konto bei der Reichsbank.
Annahme von (A) Einlagen auf Sparbücher, versinslich zu jährlich 3 %, Berechnung nach Tagen, nicht nach vollen Kalender-Monaten. Hierbei Rücknahme in der Regel ohne vorherige Kündigung.
Einlagen (B) im Gesamtbetrage von 100 Mk. und mehr gegen feste sechsmonatliche Kündigungsfrist werden zu 3½ % verzinst. In Ausnahmefällen sofortige Rückzahlung unter Kürzung einer Gebühr bei voller Zinsvergütung.
Die Kasse ist geöffnet:
an Werktagen { vormittags 9—12 Uhr. nachmittags 3—6

Prima Kleinfleisch
à Pfd. 28 Pfg. versendet unter Garantie für gesunde, saubere, gut sortierte Ware, in Kübeln von 30 Pfund gegen Nachnahme. **J. Feuerstein**, Neumünster i. Holst.

Laufmäntel v. M. 4.50 an
Luftschläuche „ 3.50 „
Contin.-Reifen „ 6.50 „
Pa. Acetylenlaternen nur 3.90 M.
C. Entweiler jr., Gummersb.

Habe zum 1. Januar eine große abgeschlossene
1. Etage,
5 Zimmer, und eine kleinere Wohnung **II. Etage**, 3 Zimmer, mit den bequemsten Einrichtungen versehen, vollständig trocken, in meinem neuerbauten Hause zu vermieten. Näheres bei
Herm. Meykes, Dieringhausen.

Eine schöne **Wohnung**, bestehend aus 5 Zimmern, nebst Keller, Waschküche und Garten, steht ganz oder geteilt auf sofort oder später billigst zu vermieten.
Carl Herhaus, Mühle.

Zwangs-Versteigerung.
Am Samstag, den 10. Dez. 1904, nachmittags um 3 Uhr, werde ich in **Rümbrecht**
einen Esel
öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigern.
Der Verkauf findet bestimmt statt.
Versammlung der Käufer neben der Kirche.
Heid,
Gerichtsvollzieher in Wiehl

Feuerwehr Gummersbach.
Donnerstag, den 8. Dez. abends 8½ Uhr,
General-Versammlung.
Um pünktliches zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

Drabenderhöher Kriegerverein.
Samstag, den 10. cr., abends 8 Uhr im Vereinslokale in Bielstein
Gemütlicher Abend
mit einem Faß Freibier.
Der Vorstand.

2 Abtritte, Bretterfachwerk, billig zu verkaufen.
W. Hansmann, G'bach.

Gelegenheitskauf!
Ein gebrauchtes, modernes **Billard**, kleine Größe, grade wie neu, mit besten Zutaten u. nichts mehr anzulegen, billig zu verkaufen. Off. u. D 7304 an die Annoncen-Exp. **A. Thiesen, Barmen.**

Reisender,
bei Wirten gut eingeführt, gegen hohe Provision, event. feste Stellung gesucht. Off. unter G Z. 332 an d. Exped. dieser Zeitung.

Gesucht für sogleich oder später ein evang. älterer, alleinstehender, unverh. **Mann**, nicht unter 45 J., zur Bedienung eines kl. Dampfkessels u. etwas Hausarbeit. Lebensstellung. Vorstellung erw. **Barmen**, Bahnhofstr. 16.

Ein braves, zuverlässiges
Dienstmädchen
für Petri gesucht. Näheres zu erfragen Gummersbach, **Rosenstraße 8.**

Kohlehrmädchen
zum Januar gesucht.
Hotel Siegerland,
Inh. Rob. Bubenzer,
Betzdorf a. Sieg.

Möbliertes **Zimmer**
mit Frühstück per sofort zu vermieten.
Frau Wwe. **Schlawe**, Grotenbach.

Meine komplette
Spielwaren-Ausstellung
ist nunmehr in dem 144 Quadratmeter großen Raum, sowie außerdem noch in der ganzen I. Etage fertig gestellt und dürfte an Reichhaltigkeit sowie billigen festen Preisen einer Großstadt nicht zurückstehen.
Soeben traf der letzte Waggon
Porzellan-, Steingut
und **feine**
Glaswaren
ein, welcher die letzten Neuheiten der Berliner und Leipziger Messen enthielt.
Mein Geschäft ist Sonntags vor Weihnachten bis abends 7 Uhr geöffnet.
Frau Peter Rath,
Dieringhausen.
Grösste Auswahl. Billigste Preise.

Richters Anker-Steinbaukasten
und **Richters Anker-Brückenkasten**
ergänzen sich gegenseitig planmäßig; sie sind nach wie vor der Kinder liebstes Spiel und sollten unter keinem Weihnachtsbaum fehlen. Zum Preise von 1, 2, 3, 4, 5 M. und höher.
Nur echt mit Anker! — F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt.
Neu! „Saturn" und „Meteor", herrliche Legespiele. Neu!
Zu haben in Gummersbach bei **W. Hoerder** vorm. Herm. Nörrenberg.

Konzertgesellschaft
Gemischter Chor, Gummersbach.
Leiter: Musikdirektor Niessen.
II. Abonnementskonzert
Sonntag, den 11. Dezember 1904, nachmittags 5 Uhr,
im Thielschen Saale.
I. Teil: Requiem Mozart für Soli, Chor, Orgel und Orchester.
II. Teil: Chorfantasie Beethoven, für Soli, Chor, Klavier und Orchester.
Numerierte Eintrittskarten zu M. 1,50 im Vorverkauf bei Friedr. Luyken Gummersbach.

Die Klavierauszüge der in den Konzerten des „Gem. Chores" zu Aufführung gelang. Werke sind erhältlich in der Musikalienhandlung von Eduard Krüger, Gummersbach.
Fernspr. 152. Musikalienverzeichnisse portofrei!

In **Porzellan** und **Steingut**
sind große Sendungen eingetroffen.
Empfehle:
Waschgarnituren, von Mk. 2— bis Mk. 35.—,
Speiseteller, **groß**, von 10 Pfg. an,
Kumpen und Schüsseln, von 20 Pfg. an,
Sätze in Milchkannen, 6 Stück, von Mk. 1.50 an,
Küchentonnen, von 20 Pfg. bis Mk. 2.50, in ca. **20** verschiedenen Sorten,
Tassen mit Untertassen, von 10 Pfg. an,
Tassen, **groß**, weiß und bunt, von 10 Pfg. an,
Kaffeeservice, **9teilig**, von Mk. 2,50 bis Mk. 55.—,
Eßservice, **23teilig**, von Mk. 6.50 bis Mk. 250.—,
Frühstücksservice, alle Preislagen,
Obstservice, von Mk. 4.50 bis zu den feinsten.
In
Glas- und Kristallwaren aller Art
größte Auswahl!
Bierservice, Bowlen, Bierkrüge und Seidel in Kristall, Glas und Stein in **jeder** Preislage.
Alles in reeller Ware, Ausschuß führe ich nicht!
W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg,
Gummersbach.

Erste Ladung neue Konserven und Früchte eingetroffen!!!
Diesjährige Ernte, beste Qualitäten, garantiert volle Füllung.

2	Pfund-Büchse	Ia. Schnittbohnen	33 Pfg.
1	„	Ia. do.	23 „
4	„	Ia. do.	63 „
		Ia. Ia. Champignons	38, 62, 92 Pfg.
2	„	feinste Brechbohnen	33 Pfg.
1	„	do. do.	23 „
2	„	junge Gemüseerbsen	38 „
1	„	do. do.	25 „
2	„	Ia. junge Erbsen	45 „
2	„	Ia. dicke Bohnen	65 „
2	„	mittelfeine Erbsen	55 „
1	„	do. do.	35 „
2	„	fein, feine Erbsen (extra)	1,00 M.
1	„	do. do. do. dp.	60 Pfg.

Aprikosen, Erdbeeren, Pflaumen, Melange, Kirschen, mit und ohne Steine, Birnen, rot und weiß, Pfirsiche, Reineclauden, Mirabellen in hübschen Patentgläsern per Glas 63 Pfg.
Stangen- und Bruchspargel billigst!
Alle Aufträge finden prompte und sorgfältige Erledigung!
Kölner Warenhaus für Lebensmittel
Gravel & Heiden
Gummersbach, Telephon 123. Dieringhausen, am Bahnhof. Bergneustadt, Kölnerstr. 100.

Flottgehendes Restaurant!
mit Kegelbahn, im Zentrum der Stadt gelegen, ist krankheitshalber sofort abzugeben, auch für Anfänger passend. Miete jährlich 620 Mark.
H. Lehbrink,
Halle (Saale), Gutjahrstr. 2.

Schulbücher
zu haben bei **Friedr. Luyken.**

Grösstes Pianoforte-Magazin Kölns
von
Eduard Schneider,
Telephon 5405. **Köln.** Berlich 26.
General-Vertreter der berühmtesten Hof-Pianoforte-Fabriken:
Th. Steinweg Nachf., Braunschweig,
Ernst Kaps, Dresden,
F. Dörner & Sohn, Stuttgart,
G. Schwechten, Berlin, u. a.
Amerikanische Harmoniums (Spezialität)
Mason & Hamelin, Estey, Doherty, Farrand & Co. u. a.
Pianos von M. 450,— aufwärts.
Neuester vollendetster amerik. Piano-Spielapparat „Cecilian".
Umtausch gebr. Instrumente. Reparaturen u. Stimmungen unter Garantie. Instrumente zum Ausleihen stets am Lager.

W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg,

Gummersbach.

Ich empfehle:

Photographie-Albums
in über **100** verschiedenen Mustern und Preislagen von Mk. 1,50 bis 60,—.

Photographie-Rahmen von Mk. 0,50 bis 16,50.

Familien-Rahmen,
schöne Ausstattung, von Mk. 2,—, 3,— bis 20,— in Holz und Leder.

Album-Ständer in allen Größen.

Poesie-Albums von Mk. 0,50 bis 12,50.

Tagebücher mit und ohne Schloß von Mk. 0,50 bis 15,—.

Reise-Necessaires für Damen und Herren von Mk. 4,50 bis 25,—.

etc. etc.

Die besten unter allen ähnlichen Produkten sind

MAGGI's Suppen Schutzmarke Kreuz & Stern in Würfeln zu 10 Pfg.

für 2 gute Teller Suppe. Ein Versuch überzeugt. Jedermann angelegentlichst empfohlen von
Wilhelm Bergmann, Gummersbach, Kirchstr.

DUHR's Garantiert purer Traubensaft.

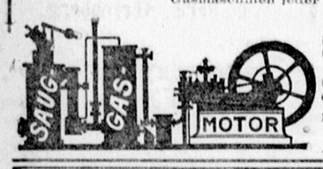
Magenstärkend u. blutbildend, vorzügl. Stärkungsmittel für Schwache, Kranke u. Genesende.

Reconvalescenten-Wein spanisch.

In Original-½Flaschen zu Mk. 1.10
Vorrätig in folgenden Niederlagen der
Deutschen Weingesellschaft Duhr & Co
Kaiserl. und Königl. Hoflieferanten, Cöln:

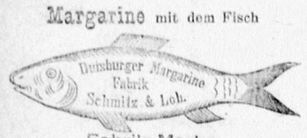
Emil Solbach, Gummersbach.

GEBR. KÖRTING, AKT.-GES.
Filiale: **DÜSSELDORF**
Ing.-Bur. ST. JOHANNIS.
Gasmaschinen jeder Grösse.



Sauggas- und Druckgas-Generator-Anlagen. Pumpwerke Gasdynamos. Erstklassige Konstruktion und Ausführung.

Schmitz & Lohs feinste
Margarine mit dem Fisch



Fabrik-Marke.
ersetzt beste
Butter.
Ueberall käuflich.

Als passende

Weihnachts-Geschenke

empfehle:

Säulen und **Ständer** für Figuren, Büsten und Blumen, in verschiedenen Holzarten, Nickel, Guß, Schmiedeeisen,
Vogelkäfige in Messing, Nickel, Holz und Draht,
Schirmständer in Holz und Schmiedeeisen,
Ständer für Vogelkäfige in Schmiedeeisen,
Salontische in Holz, Nickel und mit Lederbezug,
Hocker mit Majolika und Lederbezug,
Nickeltische von M. 2.75 an,
Tablettes in Holz, Porzellan, Nickel, Kupfer, Silber 2c.
Näh-, Kassetten- u. Toilettenkasten von M. 0.50 an,
Schmuck- u. Handschuhkasten in Plüsch, Leder, Holz 2c.

W. Hoerder
vorm. **Herm. Nörrenberg,** Gummersbach.

Eilt!
Uebermorgen Vom 10.—17. Dezember er Ziehung der beliebten und letzten
St. Rochus-Lotterie,
Hauptreffer:
30000 M.
10000 „
5000 „
15373 Gewinne mit 126000 Mark Wert.
Lose à 2 M., 11 Lose 20 M.
Porto und Liste 30 Pfg., Nachnahme 20 Pfg. teuer
Original-Lose empfiehlt u versendet General-Debit
Ferd. Schäfer
Düsseldorf.
Auf 11 Lose 1 Gewinn!
Wer wird gewinnen.

Täglich frisch!
Feinste goldgelbe Kieler **Sprotten**
Kiste 1 M.
Große prima **Rohe Bückinge**
3 Stück 20 Pfg.
Donnerstags und Freitags **frische Seefische.**
westf. Kleinfleisch
(Schnauzen, Hämmchen, Ohren) Pfund 32 Pfg.
Kölner Warenhaus für Lebensmittel
Gravel & Heiden,
Gummersbach, Telephon 128,
Nierkugansen, am Bahnhof,
Bergneustadt, Kölnerstr. 104

Jede Hausfrau
versuche
Vormbaums Waschpulver
„Eureka".



Dasselbe verhütet das unliebsame Abfärben u. Einlaufen der Wäsche, erhält die wollene Wäsche wunderbar weich, macht die weiße blitzschnell blendend weiß und gibt derselben einen höchst angenehmen frischen Geruch.
„Eureka" wird von den bedeutendsten Hausfrauen-Zeitungen u. als „bestes Waschmittel der Gegenwart" empfohlen und sollte daher in keinem Haushalte fehlen.
„Eureka" kostet pro Paket 15 Pfg. und ist in allen besseren Geschäften zu haben.
Engros-Lager für Gummersbach u. Umgegend:
Friedr. Schenk.

Königl. Hoflief.
P. W. Ossendorff
KÖLN, Waidmarkt.
Spezial-Abteilung für
Leinen u. Wäsche.
Sämtliche Leinenwaren in nur anerkannt besten und gediegensten Qualitäten.
Wäsche für Damen, Herren und Kinder.
Leib-, Bett-, Tisch- und Kücher-Wäsche.
Anfertigung jeder Art Wäsche nach Maß unter Garantie tadellosen Verarbeitung in eigenen Ateliers im Hause.
Langjährige Spezialität:
Uebernahme von
Braut-, Pensions- und Kinder-Aussteuern.
Kostenanschläge gratis zu Diensten.
Gegründet 1838.

HAUSFRAUEN!
Verlangt nur noch
TRIUMPH-SEIFENPULVER,
denn es ist das BESTE.



Alleinige FABRIKANTEN
CÖLNER SEIFENPULVER-FABRIK
AUG. JENNES, G.M.B.H.
CÖLN-EHRENFELD

Vertreter: Paul Lüttenberg, Gummersbach.

Die neuesten
Leder-Gürtel
sind in allen Farben eingetroffen.
W. Hoerder
vorm. Herm. Nörrenberg, Gummersbach.

Seltene Gelegenheit!
Gebe eine Anzahl
goldene
Broschen u. Ringe
sowie sämtliche
Taschen- und Wanduhren
bedeutend unter Preis ab.
Karl Heuser Franz Sohn, Inh. Fritz Riese,
Gummersbach.

Schlitten! Schlitten!
in großer Auswahl zu den allerbilligsten Preisen von Mk. 2.70, Mk. 3.50, Mk. 4.75, Mk. 7.00 zu haben im
Warenhaus Wilhelm Bäumer, Derschlag.

Sonnenbräu
Rein Hopfen u. Malz.
Brauerei Beckmann
SOLINGEN

Kaufen Sie nur
Schmidt's Patent-Waschmaschinen!
als neueste
„Die Eiserne"
Generalvertrieb: C. KOCH
BERLEBURG



Echt chinos
Kakaos
SCHOKOLADEN
in allen Preislagen
F. W. Schumacher Nachf.
Linden-Drogerie.